

## Erfahrungsbericht:

# King's College London

---

Mein Auslandssemester bestritt ich 2011/2012 in der Hauptstadt Englands. Am King's College London studierte ich 3 Monate lang Biomedical Science. Normalerweise bin ich Studentin der Biowissenschaften in Heidelberg. Da ich weiß, wie aufregend und schwierig es ist, sich für einen ERASMUS-Aufenthalt zu wappnen, möchte ich euch nun etwas mehr über meine Reise berichten.

Schon zu Beginn meines Studiums war mir klar, dass ich ein Auslandssemester in England verbringen möchte. Also bewarb ich mich ganz normal für das ERASMUS-Programm und landete durch Zufall in London. Natürlich kannte ich die Stadt schon aus Büchern und TV, war aber nie selbst dort gewesen. Mit dem Flugzeug ging es Mitte September erst einmal zum Stansted Airport von wo aus ich mit einem Busservice (Terravision) relativ günstig und innerhalb von eineinhalb Stunden in das Zentrum von Englands Hauptstadt reiste. Schon nach den ersten Erkundungen in den nächsten paar Tagen war ich überwältigt von London, einer multikulturellen, großen und deshalb auch etwas lauten Stadt, die jede Menge zu bieten hat. Neben den schönen Sehenswürdigkeiten wie den Big Ben, Buckingham Palace, Westminster Abbey etc. gibt es etliche Museen mit freiem Eintritt und interessante Märkte. Langweilig wird es dort nie und die roten Briefkästen, Telefonzellen und Busse tragen zu einer besonderen Atmosphäre bei. Wer denkt, er sei in London ganz unter Engländer täuscht sich leider vollkommen. Viele Nationalitäten treffen in der Millionenstadt aufeinander. Neben den ganzen Touristen findet man häufig Bürger mit Indischem, Asiatischem oder Afikanischem Hintergrund. Während meines Aufenthalts traf ich jedoch auch viele Deutsche oder deutschsprachige Personen. Insgesamt sind die Menschen in London sehr freundlich und zuvorkommend. So ist es ganz normal als Frau mit „My love“ oder „My dear“ angesprochen zu werden, was wirklich absolut nett gemeint ist. Natürlich gibt es in solch einer großen Stadt auch Stadteile von denen man sich lieber fern halten sollte, jedoch sorgen jede Menge Polizei und die Überwachungskameras für Sicherheit.

Obwohl ich in Heidelberg eher mit dem Fahrrad unterwegs bin, habe ich mir in London eine Oyster card – also ein Ticket für öffentliche Verkehrsmittel – gekauft. Zwar hat mich der Linksverkehr nicht sonderlich verwirrt, trotzdem wollte ich es nicht wagen auf so vollen Straßen zu fahren. Mit Bus, Zügen und Underground kommt man relativ schnell an sein gewünschtes Ziel. Das Ticket war leider nicht sehr günstig mit ca. £ 100 pro Monat. Generell würde ich aber nicht sagen, dass London extrem viel teurer ist als Heidelberg. Es liegt immer daran, was man kauft. Der Umrechnungsfaktor war glücklicherweise relativ gut, als ich dort war. Trotzdem muss man aber mit etwas mehr Ausgaben rechnen. Dies galt für mich hauptsächlich bei der Miete.

Schon in Deutschland hatte ich mich für einen Platz im Studentenwohnheim beworben und bekam ein Zimmer in der King's College Hall of Residence im Süd-Osten Londons. Aus eigener Erfahrung und Berichten von Freunden muss ich sagen, dass Englische Wohnheime ganz anders sind als Deutsche. Zunächst einmal ist die Miete in England höher als in Deutschland. Zudem sind die Zimmer ziemlich klein und man teilt sich meist Gemeinschaftsbäder mit den Leuten auf seinem Stockwerk. Da ich mit meinem Freund das Auslandsjahr bestritt, hatten wir den Vorteil eines „Doppelapartments“. Das heißt, wir hatten einen wirklich großen Raum mit 2 Schreibtischen und Betten, einen winzigkleinen Flur und ein eigenes Badezimmer (mit einer Badewanne aber keiner Dusche). Zwar waren die Zimmer an sich recht sauber, jedoch sahen die Möbel etwas zusammengesucht und alt aus. Der Wohnstandard scheint in Englischen Wohnheimen also insgesamt etwas niedriger zu sein. In jedem Studentenwohnheim gibt es verschiedene Gemeinschaftsräume wie eine Bibliothek und einen Party- bzw. Aufenthaltsraum -in denen an den Wochenenden oft Partys gefeiert werden - und zusätzlich einen Putzdienst, der einmal in der Woche die Zimmer säubert. In meinem Wohnheim gab es außerdem noch einen Musikraum und eine Mensa, die im Mietpreis enthaltenes Essen servierte. Ich weiß nicht, ob es generell so ist, aber die King's College Hall of Residence war komplett von einem Zaun umgeben und man musste zunächst durch eine Rezeption bevor man zu seinem Haus und Zimmer kam. Eintritt gab es übrigens über eine Art Checkkarte. Das Personal, besonders im Office, war aber sehr freundlich und immer bereit bei Problemen zu helfen.

Da man in London nur ein Jahr im Wohnheim wohnen darf, sind die meisten Studenten dort „Freshers“ also gerade mal 18 Jahre alt. Meiner Meinung nach merkt man den Altersunterschied schon, was aber nicht unbedingt ein Barriere bei neuen Bekanntschaften sein muss. Zudem leben viele ERASMUS-Studenten in Wohnheimen, mit denen man so gut in Verbindung bleiben kann. Generell lernt man während seines Aufenthalts eher Leute kennen, die auch ein Auslandsjahr machen. In meinem Fall waren es besonders Spanier, Amerikaner, eine Gruppe Asiaten und natürlich Deutsche. Um „normale“ Studenten aus England kennen zu lernen, muss man sich schon etwas mehr anstrengen.

Kommen wir zum wohl wichtigsten Teil des Auslandsaufenthalts: Die Universität und das Studium. Am King's College London ist das Jahr in drei Abschnitte aufgeteilt, sogenannte Trimester. Ich war ein Trimester also insgesamt 4 Monate in London und habe verschiedene Veranstaltungen besucht. Zu Beginn des Trimesters wurden die ERASMUS- und Study-Abroad-Studenten in einer eigenen Orientierungswoche begrüßt. Hier wurden Fragen zum Studium und Leben in London geklärt. Ich persönlich fand die Einführung recht hilfreich und eine gute Möglichkeit Leute kennen zu lernen, vor allem beim abendlichen Pub-Quiz. In der nächsten Woche hieß es erst einmal: Kurse und Vorlesungen wählen. Das Angebot der Universität war insgesamt recht gut, das System jedoch etwas anders. Bei den Veranstaltungen wurde zwischen Studenten des 1., 2. oder 3. Jahr ihres Studiums

unterschieden. Teilweise bauten sie auch aufeinander auf. Ich besuchte Vorlesungen für das 2. oder 3. Jahr und zwar nur ein Trimester lang, was meine Auswahl etwas einschränkte, aber zu keinen weiteren Schwierigkeiten führte. Die Themen sowie der Lehrstoff war mit denen/dem in Heidelberg vergleichbar. Die einzelnen Vorlesungen haben mir ziemlich gut gefallen. Die Präsentationen waren sehr gut verständlich und der Umgang der Professoren mit den Studenten sehr freundlich und etwas lockerer als in Deutschland. Interessant fand ich, dass viele Dozenten gar keine Engländer waren sondern immer einen ausländischen Akzent aufwiesen. Trotzdem gab es keine Verständnisprobleme und man konnte bei Fragen stets mit dem jeweiligen Dozenten in Kontakt treten. Meist gab es zu den Vorlesungen noch eine Hausarbeit, die man über das Semester schreiben musste und ca. 2000 Wörter lang war. Diese waren jedoch auch zu bewältigen und als gute Übung für die Klausuren zu sehen. Zusätzlich wurden auch freiwillige Übungsgruppen angeboten, die zur Klärung von Fragen bestimmt waren. Bei einer Vorlesung gab es jedoch sogenannte „Exercises“, die Pflicht waren und mit einer Klausur am Ende des Semesters überprüft wurde. Zudem gab es auch noch einen kleinen praktischen Teil im Labor, welcher aber nicht sehr schwer und zeitaufwendig war. Gegen Ende des Trimesters mussten die Auslandsstudenten dann ihre Klausuren schreiben. Normalerweise werden diese erst im folgenden Trimester – also manchmal einige Monate später – geschrieben. Deshalb wurde für die ERASMUS-Studenten ein Extratermin festgelegt. Die Klausuren dauerten ca. 2 Stunden und bestanden eigentlich immer aus einem Multiple Choice und einem „Prosa“Teil, bei dem man eine oder mehrere Fragen in einem Text beantworten musste. Ich empfand diese Art von Klausur als sehr angenehm. Woran man sich auf jeden Fall gewöhnen muss, ist das Bewertungssystem. 70 von 100 Punkten sind noch im 1er-Bereich, was in Deutschland ja meist nicht der Fall ist. Meine Kommilitonen und Dozenten klärten mich auf, dass Studenten eigentlich niemals über 90 Punkte erreichen. Deshalb sollte man nicht erschrecken, wenn die Punktzahl am Ende „nur“ zwischen 60 und 70 Punkten beträgt, egal wie schwer oder leicht die Klausur auch war. Als kleine Beruhigung: In Deutschland werden die Punkte dann richtig umgerechnet. Bei Fragen kann man sich aber auch immer an das zuständige Study Abroad Office wenden. Die Mitarbeiter dort sind sehr freundlich und hilfsbereit. Ansonsten gibt es zur Uni nur noch zu sagen, dass die Studenten am King's College einen besonderen Luxus genießen, da sie jede Vorlesung ausgedruckt und vor Beginn ausgeteilt bekommen. Der Campus ist über das ganze Zentrum von London verteilt. So kann es sein, dass man - je nachdem welche Kurse man gewählt hat - zu verschiedenen Standorten muss. Wer sich gerne sportlich oder sozial engagiert, kommt auch auf seine Kosten. Die Universität hat viele Clubs, denen man beitreten kann. So gibt es auch eine German- und eine ERASMUS-Society, die verschiedene Veranstaltungen wie Trips nach Oxford und Cambridge veranstalten.

Wie oben bereits erwähnt, hatte ich in den Vorlesungen keine Probleme den Professoren zu folgen. Auch im Alltag kam ich mit meinem Englisch gut zurecht. Das Verstehen fiel mir zwar zunächst ein klein wenig leichter als das Sprechen, jedoch legt sich das nach ein paar Tagen in der Fremde schnell. Unterhält man sich mit einem Briten so fällt der besondere britische Akzent direkt auf. Er stört aber keinesfalls bei der Unterhaltung und dem Verständnis des Gesprochenen. Wegen der Sprache muss man sich also keine Sorgen machen. Auch nicht wegen des Wetters. Während meines Aufenthalts hat es kaum geregnet. Es war teilweise sogar richtig warm. Wahrscheinlich war das nur Zufall, vielleicht beugt sich London aber auch einfach nicht dem Vorurteil. Ein wenig anders sieht das bei dem Essen aus. Die Mahlzeiten in der Mensa haben mir persönlich nicht sonderlich geschmeckt. Auch andere Bewohner waren nicht sehr begeistert. Nur gut, dass es diverse Fast-Food-Ketten und Restaurants gibt. Da muss man einfach ein wenig rumprobieren. Zur Not gibt es in den Supermärkten auch jede Menge deutsche Produkte und andere Dinge, die genießbar sind.

Was bleibt am Ende zu sagen? Insgesamt war der Aufenthalt und das Studieren in London eine tolle Erfahrung. Ich kann nur jedem empfehlen den Schritt in Richtung Auslandssemesters zu wagen. Man sammelt Erfahrungen im Umgang mit der Englischen Sprache sowohl im Alltag als auch im Unileben, lernt nette sowie interessante Leute kennen und kämpft sich eigenständig durch die größeren oder kleineren Hürden die so eine Reise mit sich bringt. Ich hoffe, ich konnte euch einen guten und aufschlussreichen Überblick über meinen Auslandsaufenthalt geben. Bei Fragen könnt ihr mich selbstverständlich jederzeit kontaktieren. Ich wünsche euch viel Erfolg bei eurem ERASMUS-Semester.